

Misstrauen

Es kommt vor, dass durch unsere Unachtsamkeit andere Menschen zu Schaden kommen. Wer zum Beispiel mit dem Auto unterwegs ist, erzeugt dabei mitunter einen Rangierschaden. Wenn dabei kein Mensch verletzt wurde, dürfen wir Gott dafür danken.

Und dann kommt die lange Liste derer, die uns in bester Absicht einen Rat geben, wie wir gegenüber dem Geschädigten und seiner Versicherung oder gar seinen Anwälten grundsätzlich misstrauisch auftreten sollen. So etwas kommt nicht immer aus der eigenen Lebenserfahrung, sondern das sagen uns genügend Leute, auch solche, die ungeprüft nachplappern, was sie gehört haben.

Das Kontrastprogramm dazu lautet beim Propheten Zacharia (Sacharia 7,9–10):

9. So spricht der Herr Zebaoth: Richtet recht, und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit.

10. Und tut nicht Unrecht den Witwen, Waisen, Fremdlingen und Armen; und denke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen.

Hierzu erregt sich gleich Widerspruch, denn nur selten ist der Geschädigte der leibliche Bruder. Wer das Volk Israel kennt, der weiß aber, dass unter *Bruder* in diesem Zusammenhang ein anderer Landsmann von Israel gemeint ist, oft genug können das dieselben anhand ihrer Stammbäume direkt belegen, welche zur Zeit Jesu Christi immer wieder bis Adam und Eva zurückreichten. Da wir nach dem mosaischen Gesetz auch gegenüber dem Fremdling kein Unrecht tun sollen (3. Mose 19,33–34), heißt das also ganz praktisch, dass wir keinem Menschen mit Misstrauen begegnen sollen.

Und wieder gibt es Widerspruch, zum Beispiel aus schwäbischer Tradition: *Gutmütigkeit sei der Anfang der Liederlichkeit*. Genau diese Aussage ist aber nicht durch die Heilige Schrift belegt, und wer die Worte Gottes hält, der hat großen Lohn. Wo genau verläuft die Grenze zwischen treudoof und barmherzig? Juristen raten uns immer wieder zum Misstrauen, denn daran verdienen die Rechtsanwälte am besten. Wenn es nichts zu streiten gibt, dann fürchten diese um ihre Aufträge. Somit ist deren Rat nicht objektiv, sondern interessengeleitet.

Unser Herr Jesus lehrt in seiner Bergpredigt, was er selber vorgelebt hat (Matthäus 5,25–26):

25. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf dass dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen.

26. Ich sage dir, wahrlich du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Das Misstrauen ist also vor allem gegenüber uns selbst angemessen. Denn wer kann angesichts eines Schadens noch Ruhe bewahren und nicht schimpfen? Jakobus weist uns in seinem Brief darauf hin, dass wir vor allem unsere Zunge in den Griff bekommen sollen, aber gar nicht immer können (Jakobus 3,8–9). Das Zitat lautet:

8. Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel, voll tödlichen Gifts.

9. Durch sie loben wir Gott den Vater; und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht.

Die richtige Grenze im Verhalten ist der *kategorische Imperativ*, den Immanuel Kant der Bergpredigt Jesu Christi (Matthäus 7,12) entnahm und die Quelle verschwieg, so dass gar nicht alle Leute wissen, dass dies der Rat unseres Herrn Jesu Christi ist.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2026Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2026)